

erste Winterjaat in den jungfräulichen Boden eingebracht. So kam allmählich der Herbst heran. Die Spitzen des jungen Kornes sahen bereits aus der schwarzen Erde hervor, auf den Waldwiesen standen mächtige Schöber köstlichen Gebirgsheues zum Wintervorrat für das Vieh, im Rauchfange hingen die Reulen und Rücken von wilden Schweinen, Bären und feisten Hirschen, und im Eichwald schwelgten die wenigen mitgebrachten Schweine in unermesslichen Eichen, um Kraft und Stärke zu gewinnen für eine gedeihliche Nachzucht im nächsten Jahre. So sahen die ersten Ansiedler dieses gesegneten Tales mit Zuversicht dem nahenden Winter und mit gutem Vertrauen der Zukunft entgegen.

Das nächste Jahr brachte die erste Ernte, neue Ansiedler und der entstehenden Ortschaft einen Namen; denn da der erste Bebauer den Namen Walter führte, so nannte man nach ihm den Platz Walterode, und also heißt das Dorf noch bis auf den heutigen Tag. Im Laufe der Zeit verschwand nun der Urwald bis auf einige wenige alte Riesenbäume, welche man zum Wahrzeichen stehen ließ, ganz aus der Ebene des Tales, und nur von den Bergen und steilen Hängen schaute er noch finster hin auf den einstigen Schauplatz seiner Größe und alleinigen Herrschaft. Anstatt seiner breitete sich dort ein bunter Teppich verschiedenartiger Felder und fastig grüner Wiesen aus, an dem Bache entlang zog sich die Dorfstraße, und an dieser lagen saubere Häuser, mit hübschem Schnitzwerk verziert, umgeben von Gärten, in welchen Basilikum, Raute, Lavendel, Salbei und andere Würzpflanzen dufteten, in welchen Mohr und Lilien, brennende Liebe und Gelbringelein blühten und strotzende Küchengewächse üppig sich ausbreiteten. Hinter den Häusern aber im Grasgarten schimmerten im Frühling silbern und rosig die Obstbäume und standen im Herbst gebeugt von goldenen und blauen Früchten. Am höchsten Punkte des Dorfes streckte nun aus dem Schatten uralter Eichen eine Kirche ihr spitzes Türmlein hervor, und an den stillen Sommerabenden hörte man statt des rauhen Gebrülles der wilden Tiere ein friedliches Läuten, das Tengelns von Sensen und das fröhliche Geschrei spielender Kinder.

IV.

Nur der Bach blieb bei diesem Wechsel der Dinge immer derselbe und tauschte durch Dorf und Wiesen mit demselben Geplätscher dahin wie einst durch den unberührten Urwald. Er sah die endlose Kette menschlichen Daseins an sich vorübergleiten und dahinfliehen wie seine eigenen Wellen, die ewig neu und ewig dieselben waren. Er sah die Kinder an seinen Ufern spielen, wie sie Kanäle und Mühlen bauten und Krebsje und Forellen griffen. Er sah sie heranwachsen und an seinen Ufern wandeln. Er sah gebräunte Männer auf die Arbeit ziehen, indes die Frauen in